Man pränumerirt für das österr. Kaiserreich sammt der Postversendung **nur im Redaktions-Bureau**, Wien, Stadt, obere Bäckerstrasse Nr. 761 und bei allen k. k. Postämtern ganzjährig mit 8 fl. 40 kr., halbjähr. mit 4 fl. 20 kr., vierteljährig mit 2 fl. 10 kr. Oest. W.
Geldsendungen erbittet man franco.

№ 31.

Wien. — Freitag, den 5. August 1859. — **V. Jahrg.**

Man pränumerirt für die ausserösterreichischen Staaten auf dem Wege des Buchhandels nur bei **E. F. Steinacker** in **Leipzig**, ganzjährig mit 5 Thaler und halbjährig mit $2^1/_2$ Thaler.
Inserate 10 kr. Oest. W. (2 Sgr.) pr. dreispaltige Petitzeile.
Jeden Freitag eine Nummer.

Oesterreichische Zeitschrift für practische Heilkunde.

Herausgegeben von dem Doctoren-Collegium der

medicinischen Facultät in Wien.

Redigirt von den Doctoren **G. Preyss** und Prof. **v. Patruban.**

Ein Fall von Achsendrehung und Verschlingung der Eingeweide.

Von Dr. ***E. Bunzel****, emerit. Eisenbahnarzte in St. Pölten.*

A. Nossina, 60jähriger Eisenbahnarbeiter, war sowohl seiner eigenen Aussage zufolge, als auch nach der seiner nächsten Angehörigen, nie krank. Am 10. Mai l. J. hatte derselbe den ganzen Tag hindurch bis Abends 8 Uhr im besten Wohlbefinden mit der Haue auf der Eisenbahnstrecke gearbeitet und nach gethaner Arbeit mit seinen beiden Töchtern aus einem gemeinschaftlichen Topfe eine saure Suppe, bestehend aus geröstetem Mehle, Essig und Schmalz. nebst einem Stück Brote gegessen. Unmittelbar darauf begab sich derselbe in seine ungefähr eine Viertelstunde entfernte Wohnung. Eine halbe Stunde nach dem Genusse seines Abendbrotes klagte er plötzlich über heftige Kolikschmerzen, welche, wie er angab, namentlich im linken Hypogastrium und in der Nabelgegend ihren Sitz hatten, reissend und zerrend waren und im weiteren Verlaufe immer mehr zunahmen. Von seiner Umgebung wurde ihm ein gewöhnlicher Kornbranntwein, und als dieser nicht die gewünschte Wirkung hatte, ein Gläschen Rum verabreicht. Die Schmerzen jedoch dauerten ohne Unterlass die ganze Nacht an und als ich ungefähr um $^1/_2$ 6 Uhr Morgens gerufen wurde, fand ich folgenden Zustand: Der Kranke befand sich in gekrümmter Lage, seine beiden Hände an den Bauch gepresst auf seinem Bette und flehte mit angstvoller Miene um eine Erleichterung seines überaus schmerzhaften Zustandes. Das Gesicht war wohl blass aber nicht verfallen, Temperatur und Farbe der Haut normal, die Zunge etwas belegt aber feucht, der Puls 80, regelmässig. Der Bauch in seinem ganzen Umfange gleichmässig aufgetrieben, mässig gespannt, beim Drucke unschmerzhaft. Die Percussion allenthalben mit Ausnahme einer Flachhand breiten Partie, im linken Hypogastrium hell, voll, tympanitisch. An letzterer Stelle war dieselbe gedämpft und konnten durch die Bauchdecken hindurch feste, rundliche Knollen getastet werden. Der Leisten- und Schenkelring nicht erweitert, die Blase leer. Leber und Milz zeigten, bezüglich ihrer Lage und räumlichen Ausdehnung, insoferne dieselben physicalisch nachweisbar waren, nichts Abnormes. Der Kranke gab an, durch mehrere Tage keine ausgiebige Stuhlentleerung gehabt zu haben.

Da ich es Anfangs mit einer einfachen Kolik in Folge angehäufter trockener Faeces zu thun zu haben glaubte, so verordnete ich eröffnende Klystire und innerlich eine Potio laxans fortior. Um 4 Uhr Nachmittags desselben Tages wurde ich abermals zu dem Kranken gerufen. Derselbe hatte sich mittlerweile zu Fusse, gestützt auf seine beiden Töchter in das ungefähr fünf Minuten von seiner Wohnung entfernte Eisenbahnspital begeben. Ich fand denselben nun in knieender Stellung, den Oberleib auf die ausgestreckten Arme gestützt, im Bette. Das Gesicht war jetzt verfallen, mit einem kalten Schweisse bedeckt, die Bulbi hervorgetrieben, beide Hornhäute matt glänzend. Der Unterleib stärker gespannt als des Morgens, jedoch auch jetzt noch beim Drucke nicht schmerzhaft und auch die Percussion differirte nicht von jener, welche wir oben beschrieben hatten. Der Puls war 120, klein und schwach. Der Kranke gab an, nach dem Gebrauche der oben erwähnten Medicamente eine sehr geringe Stuhlentleerung gehabt zu haben, jedoch hätten die Schmerzen sich fortwährend gesteigert und seien gegenwärtig so intensiv, dass er das Gefühl des Zerreissens und Zerschneidens im ganzen Unterleibe habe. E r b r e c h e n w a r b i s h e r n i c h t e i n g e t r e t e n. — Es kam hier nun vor Allem auf Feststellung der Diagnose an, weil hievon selbst verständlich sowol die Prognose als jedes weitere therapeutische Verfahren abhieng. Bei dem plötzlichen heftigen Auftreten der Symptome nach dem Genusse der sauren Suppe lag die Vermuthung einer a c u t e n B l e i v e r g i f t u n g sehr nahe. Jedoch der Umstand, dass die übrigen Individuen, welche zu gleichen Zeit mit dem Kranken aus demselben Topfe assen, sich vollkommen wohl befanden so wie das Fehlen des Erbrechens, Schluchzens, der krampfhaften Zusammenziehung der Bauchmuskeln, be-

stimmte uns bald, diese Ansicht fallen zu lassen. Die zweite naheliegende Vermuthung war die einer acuten Peritonitis, welche entweder primär oder durch Perforation des Darmcanals eingetreten sein konnte. Aber das Fehlen jedes nachweisbaren Exsudates, die Unschmerzhaftigkeit des Unterleibes beim Drucke, die Abwesenheit von Erbrechen, heftigem Fieber, so wie das frühere vollkommene Wohlbefinden des Kranken liessen auch diese Annahme keine Consistenz gewinnen. Blosse Anhäufung trockener Faeces im Darmcanale konnte weder eine so hartnäckige Stuhlverstopfung, noch so intensiv schmerzhafte Erscheinungen hervorrufen.

Es blieb also nur die Annahme eines grösseren mechanischen Hindernisses der Fortbewegung des Darminhaltes übrig und als solche kennen wir die eingeklemmten Brüche, die Verschlingung, Ineinanderschiebung, Knieckung und Achsendrehung der Gedärme.

Mit Entschiedenheit konnten wir nur den Sitz des mechanischen Hindernisses als tief unten im Dickdarme in der Gegend der S förmigen Krümmung angeben, da der Unterleib gleichmässig aufgetrieben und gespannt war; welcher jedoch von den vier letztgenannten Fällen hier statt hatte, konnte von uns natürlich nicht eruirt werden. Für die Möglichkeit einer Achsendrehung sprachen allerdings der Sitz des Hindernisses, so wie das vorgerückte Alter des Kranken, jedoch konnten die andern Fälle nicht mit Bestimmtheit ausgeschlossen werden.

Unsere Prognose lautete nun entschieden ungünstig, und wir begnügten uns daher abermals, Clysmen und Abführmittel zu reichen. Erstere gingen wie die früheren unverändert zurück, letztere hatten ebenfalls nicht die geringste Wirkung. Um 6 Uhr Abends keine Veränderung des Zustandes, um 8 Uhr Abends schlief der Kranke ruhig, um 12 Uhr trat der Tod ein. — Die 15 Stunden nach dem Tode vorgenommene Section zeigte Nachfolgendes:

Der Körper kräftig gebaut, Hautdecken blass, die Musculatur dem Alter entsprechend. Der Bauch sehr stark gespannt und gleichmässig aufgetrieben, Percussion desselben hell, voll, tympanitisch, bis an die Mitte des Thorax reichend. Beim Oeffnen der Bauchhöhle drängte sich der dunkelroth gefärbte, stark ausgedehnte Darmcanal hervor und zugleich entleerte sich eine grössere Menge blutig-seröser Flüssigkeit. Der Mastdarm stark nach links gezogen, straff gespannt und leer, der Dickdarm in der Gegend des S Romanum mehrfach um seine Achse gedreht und die Darmwindungen so in einander verschlungen, dass dieselben nur durch stärkeres Anziehen entwickelt werden konnten. An der Drehungsstelle selbst, sowie auch oberhalb derselben bis zur linkseitigen Curvatur ist der Dickdarm dunkelroth gefärbt, verdeckt, mit röthlichem Serum durchfeuchtet, matsch, leicht zerreisslich und mit festweichen Faeces angefüllt. Der Quergrimmdarm, sowie das aufsteigende Colon, sehr stark ausgedehnt, jedoch blass und leer. Der Blinddarm mit seinem Anhange stark nach links gezerrt. Das Mesenterium das Jejunum und Ileum mehrfach um seine Achse gedreht und sowohl das Gekröse, als die daran befestigten Darmpartien intensiv dunkelroth gefärbt, angeschwollen, weich, leicht zerreisslich. Sonst zeigte der Tractus intestinorum sowohl bezüglich seiner Beschaffenheit, als seines Inhaltes nichts Abnormes. Die Leber teigig weich, von röthlichem Serum durchfeuchtet, die Milz klein, gerunzelt, das Parenchym weich und schlaff, die Nieren in der Corticalsubstanz weich und matsch, Fettwucherungen in den Nierenbecken.

Unsere Diagnose lautete daher: Achsendrehung und Verschlingung des S Romanum, Achsendrehung des Mesenterium, des Jejunum und Ileum; hieraus folgende Stase des Darmcanals an den obgenannten Stellen, Alters-Atrophie der Leber, der Milz und Nieren.

Wir wollen nun im Folgenden versuchen, eine Erklärung dieses Processes zu geben. Durch den im Dickdarm angehäuften trockenen Faecalstoff war eine Veranlassung zur flatulenten Kolik gegeben. Diese veranlasste bei der nachweisbaren Verlängerung des Mesenteriums des S. Romanum eine Achsendrehung dieses Darmstückes, wodurch die flatulente Kolik und die daraus folgende heftige peristaltische Bewegung noch mehr gesteigert wurden und diese auch eine Achsendrehung des dünnen Gedärmes hervorriefen. In Folge der dadurch gehemmten Circulation im Darmcanale trat nun Stase desselben, Lähmung und endlich der Tod ein. Dieser Fall bietet nicht allein in diagnostischer Beziehung mannigfaches Interesse, sondern zeigt auch, wie selbst bei sehr heftiger Einklemmung das Erbrechen gänzlich fehlen kann.

Beiträge zur operativen Chirurgie.

Von Prof. ***Heyfelder.***

(Fortsetzung.)

13. Luxation des Oberarmes.

G. Frobelius, ungefähr 40 Jahre alt, ein kräftiger, musculöser Mann, träumte, auf der offenen Strasse von Dieben überfallen zu sein, die ihm gewaltsam den Pelz rauben wollten; er setze sich zur Wehre und es gelinge ihm, sich ihren Händen zu entziehen. Unter heftigen Schmerzen im rechten Schultergelenke erwachend, war er ausser Stande, den Arm zu gebrauchen. Ein dazu gerufener Arzt erkannte eine Luxation und machte mehrere Repositionsversuche, ohne zum Ziele zu gelangen, ein zweiter verordnete innerlich den Brechweinstein in refracta dosi. Neun Stunden nach dem Unfalle zum Kranken gerufen, fand ich eine Luxation des Oberarms nach unten, die Weichtheile fest geschwollen und jede Bewegung äusserst schmerzhaft. Ich liess den Kranken in Chloroform-Anästhesie versetzen und vollbrachte die Reposition nach dem Mothe'schem Verfahren.

Die Luxation war im eigenen Bette, auf einer festen Matratze erfolgt; über das wie? lassen sich nur Conjecturen machen.

Mittels des Mothe'schen Verfahrens habe ich immer die Reposition zu Stande gebracht, wenn nicht zu lange Zeit seit der erlittenen Verrenkung verstrichen und wenn namentlich nicht durch andere fruchtlose Repositionsversuche eine zu heftige Reizung der Weichtheile hervorgebracht war. Aber auch dann ist mir mittelst dieses Verfahrens die Reposition unter Anwendung der Chloroform-Anästhesie noch gelungen; so namentlich bei einem Collegen im Jahre 1843, der beim Umsturze mit dem Wagen eine Luxation des Oberarmes erlitten und nach anderen fruchtlosen Repositionsversuchen sich zu mir nach Erlangen bringen liess. Hier waren 42 Stunden seit der Luxation verflossen.

14. Heilung eines Schenkelhalsbruches bei einem sehr alten Manne.

Ein 94 Jahre alter Mann, Namens Carl Korrinkoff, früher 25 Jahre Soldat, jetzt Wächter beim kaiserlichen Waschhause, von kräftigem Körperbau, namentlich von auffallend kräftiger Muskulatur, im Besitze fast aller Zähne, mit guter Verdauung, geregeltem Stuhlgang, fiel in den ersten Tagen des Januar auf den rechten grossen Trochanter, raffte sich zwar selbst auf, war aber nicht im Stande, zu gehen. Am 5. Januar ins Hospital gebracht, zeigte er alle Symptome eines Schenkelhalsbruches, namentlich eine zweizöllige Verkürzung, Wendung der Fussspitze nach aussen, Unfähigkeit, dem Fusse eine normale Stellung zu geben und das Glied ohne fremde Unterstützung aufzuheben, zugleich fand sich auch über dem grossen Trachanter starke Sugillation. Die ihn zuerst untersuchenden Aerzte wollten auch Crepitation wahrgenommen haben, die ich, später wenigstens, nicht auffinden konnte. Man legte einen permanenten Verband an, nachdem das Glied während 14 Tagen auf einem Planum inclinatum gelegen, fixirte genau das verletzte Glied an das gesunde und erhielt das erste in steter Extension. Am 24. Februar hatte dasselbe beinahe seine normale Länge, ebenso seine natürliche Stellung und konnte ohne Mühe und ohne Beihilfe aufgehoben und nach allen Richtungen bewegt werden. Dagegen war der Kranke nicht im Stande zu stehen, indem er dabei Schmerzen hinter dem Trochanter empfand, die sich aber nach und nach minderten, so dass derselbe am 19. März aufrecht stehen und mit Hilfe Anderer oder von Krücken ohne Schmerz und wenig hinkend umhergehen und Anfangs April entlassen werden konnte.

15. Exarticulatio genu.

Iwan Michailoff, 21 Jahre alt, Zimmermann, von kräftiger Constitution und früher von keiner erwähnenswerthen Krankheit heimgesucht, wurde am 22. Jänner (3. Februar) 1858 durch einen umfangreichen Stein am rechten Schenkel verletzt, er vermochte noch sich aufrecht zu erhalten und zu gehen, doch fühlte er dabei so heftige Schmerzen, dass er in aufrecht sitzender Stellung in das Arbeiterhospital gefahren werden musste. Das Uebel wurde für eine heftige Contusion gehalten und Anfangs mit Schröpfen und Umschlägen aus Arnicaaufguss, nach einigen Tagen mit Einreibungen aus grauer Quecksilbersalbe behandelt. Dem ungeachtet entstand Anschwellung, Röthe der ganzen Extremität, Fieber, später Fluctuation und Entleerung des Eiters durch einen Schnitt.

Am 8. (20.) Februar untersuchte ich zum ersten Mal den Kranken und constatirte einen Bruch der Fibula unmittelbar unter der Epiphyse, die Fragmente waren stark von einander gewichen. Um dem angehäuften Eiter besseren Abfluss zu verschaffen, wurde der Schnitt bis zum Oberschenkel durch die Poplitealgegend erweitert, sodann die Reposition der Knochenfragmente durch entsprechende Extensionen und Gegenausdehnungen, so wie durch eine angemessene Lagerung versucht, aber die Fragmente blieben mit einander nicht in Contact, gleichviel, ob man das Glied in eine gestreckte oder mehr oder minder gebogene Lage versetzte; die Entzündung breitete sich weiter aus, nahm an Intensität zu und zeigte Tendenz zur Gangrän. Der Zustand der weichen Theile des Gliedes, die Diastase der Knochenfragmente und die Beschaffenheit der Kräfte des Verletzten zusammen forderten die Absetzung des Gliedes, und es verblieb nur die Wahl zwischen der Exarticulation im Kniegelenk und die Amputation des Oberschenkels im untern Drittel. Ich wählte die erstere und war genöthigt, wegen der Beschaffenheit der Weichtheile auf der innern und hintern Partie des Unter- und Oberschenkels, die Operation unter Bildung eines äusseren Lappens aus den Weichtheilen des Unterschenkels durchzuführen, den ich durch fünfzehn Kropfnähte fixirte, nach Anlegung eines leichten Verbandes kalte Umschläge anordnend.

Die Untersuchung des abgesetzten Gliedes zeigte einen schiefen Splitterbruch unmittelbar an der Epiphyse, starke Zerdrückung und Quetschung der weichen Theile, die überdies durch einen jauchigen Eiter minirt waren.

Sehr geringe Reaction innerhalb der ersten 48 Stunden. Am 3. und 4. Tage Entfernung der Nähte, wozu die Beschaffenheit der Weichtheile aufforderte. Am dritten Tage Abends ein Schüttelfrost, am vierten fast zur selben Stunde Frösteln und erdfahle Gesichtsfarbe, dabei normaler Puls; alle Functionen geregelt, am fünften, sechsten, siebenten und achten Tage in den Abendstunden Schüttelfröste mit nachfolgender trockener Hitze und nach dieser ermattender Schweiss, bei sehr trockener Operationswunde und Absterben des Lappens. Der Kranke hatte vom ersten Frostanfalle an täglich zwei Gran Chinin mit $^1/_8$ Gran Morphium innerlich erhalten und auf die Wunde rothes Chinapulver. Am 9. Tage erfolgte der Tod.

Die Leichenöffnung erwies nichts vom gesundheitsgemässen Abweichendes im Gehirn und in der Schädelhöhle, einen Abscess unter dem Acromialende des Schlüsselbeines unmittelbar unter der Pleura costalis, zwei Eiterablagerungen von $^1/_2$ Zoll im Durchmesser unter der Pleura costalis, in der hintern Partie der rechten Brusthöhle über der 7. und 8. Rippe, einige Blutinfarcte in der untern Partie der rechten Lunge und ein freies eitriges Exsudat von 3 Unzen im rechten Pleurasacke, einen blutigen, scorbutähnlichen Erguss von 4 Unzen im linken Pleurasacke, die linke Lunge normal, im Herzen etwas Blutgerinnsel, die Leber angeschoppt, blutreich und fest, die Milz gross, mürbe und mit fünf circumscripten Eiterablagerungen; die Abdominalfläche des Diaphragma stark geröthet; in der rechten Niere mehrere abgegränzte Eiterdepots, das Blut in allen Gefässen sehr dünn und schwarz, in keiner Vene Eiter.

Es ist dies der fünfte Fall von Ablösung des Unterschenkels im Kniegelenke, den ich seit meinem Eintritte in den russischen Staatsdienst machte, und der, wie die früheren, tödtlich verlief. Alle fünf Operirten erlagen der Pyämie, so dass sie wenigstens keine Belege für die von Scoutetten, Ch. Kidd und mir selbst vertretene Ansicht abgeben, dass Amputationen in continuitate deshalb eine grössere Disposition für die Eiterinfection bedingen, weil hier die Markhöhle und das Knochenmark verletzt und äusseren Einflüssen blosgestellt werden. Aber abgesehen hiervon möchten doch die Erfahrungen C. v. Textor's, Bauden's, Thomas Markoe's und Stephen Schmitli's in New-York und die von diesen namhaft gemachten Argumente geeignet sein, dieser Operation die Aufmerksamkeit der Wundärzte von Neuem zuzuführen.

16. Exarticulatio manus.

1. Anna Strauch, 52 Jahre alt, Fabriksarbeiterin, erlitt am 28. Juni 1858 während der Arbeit durch eine Maschine eine heftige Verletzung der rechten Hand; die Weichtheile waren zerrissen, die Knochen gebrochen und zum Theil selbst zermalmt. Sie wurde bald in's Arbeiter-Hospital gebracht, wo ich sogleich die Hand in der Articulation mit dem Vorderarmknochen absezte unter Bildung eines untern Lappens, den ich mittels Knopfnähten anheftete nach vorangeschickter Unterbindung dreier spritzender Arterien. Die Heilung erfolgte binnen vier Wochen.

2. Michailo Fedoroff, 23 Jahre alt, schwächlichen Körpers, wurde am 18. Februar 1859 wegen einer Verletzung des Mittelfingers der rechten Hand, die er beim Arbeiten durch eine runde Säge erlitten hatte, im Arbeiter-Hospitale aufgenommen. Der Finger war im mittlern Phalanx gleichsam amputirt, die Wundränder waren scharf, wie mit einem Messer geschnitten, die Zerrung und Quetschung mässig. Die Wunde wurde mit einem gefensterten Ceratlappen bedeckt und kalt gebäht. Nach 24 Stunden starke fieberhafte Reaction. Am 24. Februar war die Wundfläche diphteritisch, die Hand und der Vorderarm geschwollen, geröthet und schmerzhaft, am 2. März zeigte die Wunde eine brandige Beschaffenheit, in den nächsten Tagen breitete sich der Brand über die äussere und innere Fläche der Hand aus, den 18. März ward die Exarticulation manus gemacht, die Wunde durch Knopfnähte vereinigt. Am Abende ein starker Schüttelfrost, am 21. März erfolgte der Tod.

Die Section ergab sehr dünnflüssiges Blut in allen grösseren Gefässen, wie im Ganzen, acutes Oedem in der rechten Lunge, aber weder in dieser, noch in der linken, Eiterablagerungen, die sich dagegen in grosser Zahl und in grossem Umfange in der sehr morschen Leber, besonders auf der concaven Fläche, vorfanden. Alle übrigen Eingeweide waren gesund, die Milz gross, die Wundränder fest verklebt.

3. Gregory Iwanoff, Fabriksarbeiter, wurde am 6. April 1859 in's Arbeiter-Hospital wegen einer Verletzung der linken Hand gebracht, die er vor zwei Stunden durch eine Maschine erlitten hatte. Der Daumen war aus seiner Verbindung gelöst, alle Weichtheile abgerissen, so dass die Phalangen skeletartig dastanden. Eben so waren die Weichtheile der Hohlhand abgerissen und ein Hautriss erstreckte sich in die Weichtheile des Vorderarmes, die Ulnararterie war verletzt und veranlasste eine heftige Blutung. Die Exarticulation der Hand geschah unter Bildung eines Lappens aus den Weichtheilen des Handrückens, der durch sechs Knopfnäthe fixirt ward. (Wird fortgesetzt.)

Mittheilungen.

A. Aus der gerichtsärztl. Praxis psychiatrische Section.

Fall von Brandlegung durch einen Geisteskranken.

Mitgetheilt von Dr. ***A. E. Flechner***, k. k. Landesgerichtsarzt.

(Schluss.)

Bei der von uns am 6. und 9. Mai vorgenommenen gerichtsärztlichen Untersuchung des E. K. zeigte sich derselbe von ziemlich starkem Körperbau, gut genährt, roth im Gesichte, am Kopfe von etwas erhöhter Temperatur, die Hände blaulich roth; an den Unterschenkeln sind Pigmentflecke und Narben früherer geschwüriger Stellen, die Leber an Volumen vergrössert und durch den geblähten Unterleib höher gedrängt, das rechte Herz etwas hypertrophirt, die Herztöne rein, das Herz sowie die Carotiden stärker pulsirend, die Schilddrüse vergrössert, deren frühere noch grössere Anschwellung nach seiner Aussage durch den Gebrauch einer Salbe vermindert worden sein soll. Die an ihn gestellten Fragen fasst er wohl auf, aber er vermag sie nicht festzuhalten, beantwortet sie theils unvollständig, theils auch widersprechend, und schweift meistens auf die ihn beherrschenden Wahnideen ab, insbesondere über die von ihm zu bewerkstelligende Trennung seiner Eltern, die Entfernung seines Vaters vom jetzigen Wohnorte, den Verkauf des Hauses, seine ganz unbegründeten Rechte, über die von seinem Onkel auf seine Mutter vererbte Geldsumme zu disponiren, über die Entschädigung des oben erwähnten Schmiedmeisters durch 150 fl. an dessen Hausbrand er durch die ihm aus der Hand geschlagene Cigarre schuld zu sein glaubt; dann mischte er wiederholt, ungeachtet unserer Aufforderung, nur bei der Beantwortung der ihm gestellten Fragen zu bleiben, seinen dringenden Wunsch in seine Rede, ihm baldmöglichst Papier und Schreibzeug zu verschaffen, um an jenen Schmiedmeister und an seinen Vater in der Angelegenheit jener 150 fl. zu schreiben, und die Zahlung von 300 fl. in das Armen-Institut zu veranlassen, da dies zur Trennung der Eltern ebenfalls beitragen würde. Als Motiv der Brandlegung gibt er die beabsichtigte Trennung seiner Eltern wegen dem (durchaus unbegründeten) unehelichen Verhältnisse seines Vaters und dessen heftigen Benehmens gegen die Mutter, dann die Nothwendigkeit der Entfernung des Vaters vom Orte W., wo ohnedies ein zweiter Wagnermeister vorhanden ist, der Vater daher zu wenig Erwerb findet, endlich die vorhandene Verschuldung des Hauses mit 400 fl. an.

Bei der Aufforderung, Beweise für den mehrfachen unehelichen Umgang seines Vaters anzugeben, wird er weitschweifig und läppisch in seinen nichtigen Angaben, z. B. er habe den Augenschein (Vision) gehabt, dass der Vater einer gewissen S. und deren Tochter Geld gegeben, und dass bei einer anderen Magd ein von ihm gezahlter Knecht zum Schein den Namen dazu gegeben hatte, während sein Vater der begünstigte Geliebte gewesen; auch habe er gehört, dass wenn ein kleiner Knabe oder mehrere zusammen auf der Gasse gegangen, diese eine Geliebte seines Vaters als sein Weib genannt hätten, er habe auch nachgelauscht und dieses auch anderwärts erfahren (Hallucinationen), ohne uns jedoch die Quellen genauer angeben zu können. Durch die Widerlegung dieser nichtigen Gründe und Täuschungen, die von unserer Seite versucht wurde, kam er etwas in die Enge, half sich aber mit dem entschiedenen Schluss, er habe nun einmal den Augenschein darüber in seinem Innern gehabt. Abschweifen von dem Gegenstande und Widersprüche bezüglich auf die Zeit gaben sich in dieser Unterredung häufig kund. Eine richtige Beurtheilung der Folgen seiner Handlungen mangelt ihm gänzlich; so konnte er z. B. nicht zur Erkenntniss gebracht werden, dass die Brandlegung durchaus nicht zur Erreichung seines vorgesteckten Zieles führen konnte, und hiedurch seine Mutter und die zwei jüngeren Schwestern, deren Beschützer dem Vater gegenüber er zu sein glaubt, in noch grösseres Elend gestürzt würden. Seine Mittheilungen über die seit drei Jahren überstandenen Krankheiten zeigen eine gänzlich mangelhafte Anschauung seiner Zustände; ein Bild derselben oder eine Schilderung des Verlaufes vermochte er nicht zu geben und er hob nur hervor, dass er bei jeder Krankheit einen sehr grossen Appetit gehabt, den seine Mutter nicht befriedigen wollte. Aus seinen am 9. Mai durchaus nicht im Zusammenhange gemachten Aeusserungen geht hervor, dass er schon vor drei Jahren die Entfernung des Vaters von W. nach einem anderen Orte, und seit einem Jahre die Trennung desselben von der Mutter gewünscht habe; in den letzten 14 Tagen (nach einer anderen späteren Angabe von ihm aber schon seit 3 bis 4 Wochen) habe er

sich mit der Idee der Brandlegung herumgetragen; es habe ihn, wie er sich ausdrückte, dazu getrieben, er sei ganz dumm gewesen und habe nicht gewusst, was er thun soll; er sei wie ein wüthender Hund herumgelaufen und wollte sich im ägyptischen Buche Raths erholen, welche Mittel er anzuwenden habe, um seine Eltern von einander zu trennen, endlich habe er am 4. April in diesem Zustande die Brandlegung vollbracht, weil er die Mutter im Hofe beschäftigt und sich unbeobachtet wusste; er erzählte, nach der That habe er sich in einem Graben versteckt gehalten, dem Feuer zugesehen, ohne das Verlangen zu fühlen, zur Löschung desselben mitzuwirken; nach Bewältigung desselben habe er sich weggeschlichen, worauf er dann später in dem benachbarten Orte H. von einem Gensdarme aufgegriffen wurde. Diese Angaben, welche mit denen seiner Angehörigen übereinstimmend sind, characterisiren seinen damaligen Zustand als Verwirrtheit. — Den ersten oben angeführten Brandversuch läugnet er, gibt aber zu, dass er öfter die Streifhölzchen gesucht, doch hätten seine Mutter und die Arbeiter stets diese und das Geld vor ihm versteckt, weil er einmal im Zorne, als das Mädchen der F. in das Haus kam, Späne und Streifhölzchen genommen, aber von der Mutter an der Brandlegung gehindert worden sei. Während der gerichtsärztlichen Untersuchung gelangte er zeitweilig in eine reuige Stimmung und brach in Thränen aus, doch rasch begann er wieder mit Lächeln, sich in weitschweifiger Auseinandersetzung seiner Absichten zu ergehen, wiederholte die dringliche Bitte, ihm Papier zum Briefschreiben zu verschaffen, und äusserte schliesslich den Wunsch, seine Transportirung nach Sibirien zum Zobelfang zu bewerkstelligen (wozu nach späteren Einholungen bei den ihn überwachenden Krankenwärtern, offenbar die Aeusserung eines Mitgefangenen den Impuls gegeben hat), ohne bei weiterer Unterredung über dieses Land und dessen Verhältnisse zu Oesterreich eine Kenntniss zu zeigen.

Aus diesen Daten und Erhebungen, und insbesondere aus den oben angegebenen Ergebnissen der genauen physischen und psychischen Untersuchung des E. K. geht hervor, dass derselbe an namhaften Gehirn-Congestionen und Störungen des Kreislaufes verbunden mit krankhaften Zuständen der Leber und Schilddrüse leide, und infolge der vorausgegangenen Hirnentzündung und des Typhus in eine Geistesstörung verfallen sei, welche sich durch fixe Ideen, die seine Denk- und Handlungsweise beherrschen, durch Verwirrung seiner Anschauungen und durch Unfähigkeit, seine eigenen Zustände, die Verhältnisse seiner Umgebung, sowie die Folgen seiner Handlungen zu beurtheilen äussert, dass derselbe somit unbezweifelt an **Wahnsinn** leide, und a) an und für sich nicht imputationsfähig sei und b) dass derselbe, wie es die k. k. Gerichtsärzte durch die oben gegebene Schilderung seines (als Verwirrtheit characterisirten) psychichen Zustandes zur Zeit der Brandlegung in dem Hause seines Vaters hervorhoben, diese That selbst in einem Zustande verübt habe, welcher die Imputation desselben ausschliesst.

Im Einklange mit diesem gerichtsärztlichen Gutachten erfolgte auch das Urtheil des löbl. k. k. Landesgerichtes in Strafsachen: Der Untersuchte wurde als nicht zurechnungfähig erklärt.

B. Aus dem Wiener Secirsaale.

Vom k. k. Reg.-Rathe Prof. Dr. *Hyrtl.*

(Fortsetzung.)

10. Ungewöhnliche Verästlung der Arteria mammaria interna.

Die bekannten Anomalien der Mammaria interna spielen innerhalb enggezogener Grenzen. Sie betreffen nur ihren Ursprung. Dieser kann auf die Thyreoidea inferior oder auf die Transversa scapulae versetzt sein, wo dann letztere kein Zweig der unteren Schilddrüsenarterie, sondern der Subclavia selbst ist. Beide Varietäten kommen oft genug vor. Sehr selten ist der Ursprung der Mammaria interna aus der Innominata, und nur einmal beobachtet aus der Aorta (abgebildet bei Quain, Tab. 7, Fig. 12). Verlauf und Verästlung einer abnorm entsprungenen Mammaria verhält sich jedoch, übereinstimmenden zahlreichen Beobachtungen zu Folge, wie bei normalem Ursprung. Folgender Fall zeigt eine merkwürdige Ausnahme dieser Regel. Eine rechte, normal entsprungene Mammaria interna sandte bei ihrem Eintritt in die Brusthöhle einen hinter dem Ursprung des Sternothyreoideus quer nach innen verlaufenden Ast ab, welcher, in der Medianlinie angelangt, zwei Arteriae thymicae erzeugte. Hierauf krümmte er sich im rechten Winkel nach aufwärts, um sich alsbald in 2 Zweige zu theilen. Der schwächere lief auf der Luftröhre zum Isthmus der Schilddrüse empor, wie es die nicht selten vorkommende Arteria thyreoidea ima Neubaueri zu thun pflegt. Der stärkere legte sich an den vorderen Rand des linken Kopfnickers, und zerfiel daselbst 1. in einen aufsteigenden Endast, welcher sich über die linke Carotis weg zur Thyreoidea inferior sinistra begab, mit welcher er kurz vor ihrem Anlangen an der Schilddrüse anastomosirte, und 2. in einen absteigenden Endast, welcher als Mammaria interna accessoria sinistra neben und rückwärts der vera bis unter die Mitte des Brustbeins herab verfolgt werden konnte. Luftröhrenschnitt, Exstirpationen in der Drosselgrube, und Unterbindung der linken Carotis hätten von dieser abnormen Verästlung eines sonst nur wenig variablen Gefässes, nicht unbedeutende Complicationen zu gewärtigen. Das betreffende Präparat ist einer Kindesleiche entnommen, und mit Nr. 1675 dem anatomischen Museum einverleibt.

11. Duplicität der Arteria thyreoidea inferior.

Die untere Schilddrüsenpulsader bietet in Hinsicht ihres Ursprunges und Verlaufes weniger Verschiedenheiten dar, als in ihrem Caliber. Letzteres nimmt in dem Verhältniss ab, als die Stärke der oberen Arteria thyreoidea, oder der entgegengesetzten unteren, zunimmt. Diese Abnahme führt im extremsten Falle zum Fehlen der Arteria thyreoidea inferior, welches von uns, nur auf der linken Seite vorkommend, mehrmals beobachtet wurde. Die Oesophagotomie verliert dadurch eine gefährliche Nachbarschaft, deren Vorhandensein eine unter den sechsten Wirbel hinabreichende Eröffnung der Speiseröhre cathegorisch verbietet, indem an dieser Stelle die Arteria thyreoidea inferior sinistra sich mit dem Oesophagus kreuzt.

Als anderes Extrem der Capacität der unteren Schilddrüsenpulsader tritt Duplicität derselben auf. Wir hatten heuer einen Fall dieser Art unter Augen. Er befindet sich mit Nr. 1743 im anatomischen Museum. Die rechte untere Arteria thyreoidea ist von der Wurzel aus doppelt, — eine hochliegende und tiefliegende. — Letztere entspricht der gewöhnlich vorkommenden einfachen Thyreoidea inferior. Die hochliegende hatte mit der tiefliegenden ganz gleiche Stärke, und erzeugte die quere Schlüsselbeinarterie, während die aufsteigende und quere Nackenarterie aus der tiefliegenden entsprangen. Practisch wichtig wird die überzählige oder hochliegende Thyreoidea inferior durch ihr Verhältniss zur Carotis communis. Sie kreuzt sich mit diesem Gefäss, indem sie vor ihm sich nach einwärts krümmt, um an den unteren Rand des rechten Schilddrüsenlappens zu treten. Die Kreuzung findet in gleicher Höhe mit der Symphyse des fünften und sechsten Halswirbels statt, und kann bei der Isolirung der Carotis communis zur Vornahme einer Unterbindung Verlegenheit bereiten. Eine begleitende Vene fand sich an ihr nicht vor.

(Wird nach einiger Unterbrechung wieder fortgesetzt.)

C. Meteorologische Beobachtungen und herrschende Krankheitscharactere in Wien im 2. Quartal 1859.

Im April war das Mittel des Barometer-Standes 328‴ 14 P. L., um 1‴ 78 tiefer als der vieljährige für diesen Monat geltende Durchschnitt; der höchste Stand mit 333‴ 49 wurde am 2., der niedrigste mit 322‴ 21 am 12. beobachtet. Die mittlere Temperatur der Luft betrug + 8° 24, ziemlich gleich dem mehrjährigen Mittel; der höchste Temperaturstand von + 18° 9 war am 22., der tiefste von — 0° 8 am 2. Der mittlere Dunstdruck stellt sich auf 2‴ 67 P. L., die mittlere Feuchtigkeit auf 64 Procent, und der gesammte Wasserniederschlag auf 41″ 16 P. L. eine Menge, die seit dem Jahre 1853 in diesem Monate nicht beobachtet wurde. Am 21. Abends hatte man das Schauspiel eines prachtvollen Nordlichtes. Der vorherrschende Wind war WNW, meist sehr gelinde. Der Ozon-Gehalt der Luft gibt für die Nacht den Durchschnitt von 5·3, für die Tageszeit 5·5. —

Der Mai lieferte einen mittleren Barometer-Stand von 328‴ 62 P, L., gleichfalls namhaft tiefer als das vieljährige Mittel; der höchste Stand war 331‴ 62 am 12, der niedrigste 323‴ 01 am 5. Das Mittel der Luft-Temperatur betrug + 11° 94 R., um 0° 73 kühler als das vieljährige Mittel; am höchsten stand das Thermometer am 1. mit + 19° 8, am tiefsten am 14. mit + 4° 3. Der Durchschnitt des Dunstkreises war 4‴ 02 P. L., der der Feuchtigkeit 72 Procent, und die Summe der Niederschläge liefert 30‴ 51, immer genügend, um diesen kühlen Monat zugleich auch als feucht und regnerisch zu characterisiren, da er nur 6 regenfreie Tage aufzuweisen hatte. Die Luftströmungen kamen vorwaltend von SO und WNW und waren sehr gemässigt. Der Ozon-Reichthum der Luft liefert für die Nacht im Mittel von 5·3, für die Tageszeit 5·6.

Im Juni war die mittlere Temperatur + 14° 86 R. um 0° 33 weniger als das vieljährige Mittel; der höchste Thermometerstand von 23° 8 wurde am 3. und 30. der tiefste mit + 9° 8 am 18. wahrgenommen; der mittlere Luftdruck berechnet sich auf 329‴ 16 P. L., während das mehrjährige Mittel 330‴ 39 beträgt; den höchsten Barometer-Stand von 333‴ 42 wies der 27., den tiefsten von 325‴ 61 der 3. auf; mittlerer Dunstdruck 4‴ 17, mittlere Feuchtigkeit 61 Procent, und der Gesammtniederschlag nur 13‴ 90, um 7‴ 70 unter dem vieljährigen Durchschnitt; die vorwaltende Windrichtung kam von NW, und die Ozon-Messungen ergaben für die Tageszeit einen Durchschnitt von 4·7, für die Nacht 4·5. Der Juni war wohl in der Mitte kühl und feucht, im Anfang aber und zu Ende mässig warm und trocken und in den Schlusstagen heiss.

Der in diesem Quartal vorherrschende Krankheitscharakter war der catarrhalische; die in den ersten 3 Monaten dieses Jahres in sehr beachtenswerther Zahl auftretetenden Adynamien waren jetzt so ziemlich auf das Niveau der unter allen Verhältnissen als intercurrirend vorkommenden Zahl zurückgetreten, ja die Zusammenstellung der in den öffentlichen Anstalten beobachteten Krankheitsformen vindicirt dem catarrhalischen Charakter dieses Quartals selbst eine Neigung zum entzündlichen; Catarrhe und Entzündungen bildeten nemlich ungefähr 50 bis 60 Procent, die Adynamien nur 7 bis 9 Procente der Gesammtaufnahme. Auch der Krankenstand zeigte sowohl in den Spitälern als auch in der Privatpraxis eine namhafte Abnahme; relativ war diese besonders im April auffallend; im Mai zeigte sich wohl wieder einige Zunahme neuer Erkrankungsfälle; um so entschiedener war aber im Juni das stufenweise Fallen des Krankenstandes. Im Einklange damit war auch die Abnahme der Todesfälle, welche im April 1888 (593 M., 445 W., 461 K. und 385 M.) nebst 101 Todtgeborenen, im Mai 1810 (547 M., 453 W., 427 K. und 383 M.) nebst 86 Todtgeborenen, im Juni endlich nur 1644 (478 M., 396 W., 405 K. und 365 M.) nebst 66 Todtgeborenen betrugen. Vor allem andern fesseln in diesem Quartal die beiden neben einander herrschenden, und durch ihre Malignitaet zahlreiche Opfer verlangenden Epidemien des Scharlachs und der Morbillen unsere Aufmerksamkeit. Der Scharlach hatte schon im Juli 1858 eine epidemische Ausdehnung gewonnen, und herrscht nun ununterbrochen mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit und gleichzeitiger Bösartigkeit durch ein volles Jahr in unserer Residenz; er behauptete seinen mächtigen Einfluss selbst, während neben ihm zwei Mal der Typhus und nun seit mehreren Monaten die Morbillen eine epidemische Ausbreitung gewannen. Im April zeigte sich wohl, relativ zu den früheren Monaten, eine bedeutende Abnahme der neuen Scharlacherkrankungen und der durch ihn bedingten Todtenfälle (34); man glaubte sich dem Erlöschen der Epidemie nahe; aber im Mai und noch mehr im Juni tauchte er wieder mehr und mehr auf und wies im ersteren 43, im letzteren Monate 47 neue Opfer in der Todtenliste auf; freilich wechselte einigermassen der Schauplatz bei der grossen Ausdehnung der Vorstädte, und so waren bei dem neueren Auftauchen vorzüglich Mariahilf und die Nachbarschaft mit Inbegriff von Sechshaus betheiligt. In ihrem Verlaufe verhielt sich die Krankheit analog mit der von uns bereits in früheren Berichten bemerkten: im Mai und Juni wurden öfters Fälle von Frieselscharlach gesehen; in einzelnen Fällen beunruhigte ein hartnäckiger, durch Bronchial-Catarrh mitunter auch durch gleichzeitige Herz-Affection bedingter spastischen Husten; die Reconvalescenz war meist langsam; es bestanden oft noch lange Zeit Otorrhoe, Speichel- und Lymphdrüsenschwellungen; eine schlimme Prognose gab oft erst in den späteren Stadien das Erscheinen von Bluthamen und ein sehr Albumenreicher Urin. Die öfters ohne alle Veranlassung bei den Familiengliedern scharlachkranker Kinder sich entwickelnden Entzündungen der Tonsillen und der Rachengegend ohne gleichzeitigem Exanthem sind wohl auch dem Einflusse des Contagiums zuzuschreiben. Die Morbillen herrschen seit Ende Jänner l. J., gewinnen in dem gegenwärtigen Quartal an epidemischer Ausbreitung, scheinen im Mai ihren Culminationspunct erreicht zu haben, und zeigten im Juni eine Abnahme; es starben daran im April 63, im Mai 89 und im Juli 61; Mariahilf, Neubau und Josefstadt hatten nach den Berichten der Bezirksärzte im Monat Mai die meisten Erkrankungen, doch fehlten dieselben sowie auch Todesfälle nicht in der inneren Stadt und in den übrigen Vorstädten; Pneumonie, Lungenoedem und mitunter Croup bedingten bei Morbillen meist den tödtlichen Ausgang. — Variola war im Allgemeinen nicht bösartig und nur sporadisch, indess sind einzelne Häuser bekannt geworden, wo sich das Contagium auf mehrere Wohnparteien verbreitete, jedoch mit günstigem Verlaufe. Catarrhe der Athmungsorgane waren im Laufe dieses Monats im Allgemeinen mehr vertreten als die des Verdauungsapparates, und die ersteren steigerten sich insbesondere im April häufig zur Pneumonie, welche in dem genannten Monate 102 Todesfälle und z. B. im k. k. allgemeinen Krankenhause ein Mortalitätsverhältniss von 22·4 Procent lieferte; die Zahl der Todesfälle bei Pneumonie wurde jedoch schon im Mai und noch mehr im Juni bedeutend geringer; die Häufigkeit der Kehlkopf- und Bronchial-Catarrhe sowie der Pneumonie dürfte jedenfalls mit der herrschenden Masern-Epidemie im Einklange stehen. Im Mai und Juni wurden Magen- und Darmcatarrhe schon öfter gesehen und im letzteren Monate kamen auch mehrere Fälle sporadischer Cholera zur Beobachtung jedoch mit gutartigem Verlaufe. Pleuritis und Entzündungen anderer seröser Gebilde sowie Rheuma, namentlich acuter Gelenks-Rheumatismus, fielen nicht durch besondere Häufigkeit auf. Dem catarrhösen Genius entsprechend kamen besonders im April und Mai sehr viele Tuberculosen zur Behandlung; sie lieferte ein bedeutendes Contingent zur Todtenliste, im April nemlich 482, im Mai 468, im Juni dagegen nur 234; Blu-

tungen waren in ihrem Verlaufe häufig, und Haemoptoe blieb auch noch im Juni eine häufige Erscheinung. Der Typhus wies im April als Schluss der vorhergehenden Epidemie noch eine namhafte Zahl von Fällen, die bisweilen unter heftigen Symptomen verliefen, aber die neuen Erkrankungen wurden immer seltener, und im Mai und Juni waren dieselben, sowie die dem Typhus zuzurechnenden Todesfälle ziemlich auf die Wien gleichsam zukommende Normalzahl reducirt; auch sein Verlauf war gutartiger, so z. B. im allg. Krankenhause mit einer Mortalität von 12 Proc. Wechselfieber waren im April selten, im Mai und Juni etwas häufiger, meist aber der eingeleiteten Behandlung leicht weichend, nur in den Militärspitälern war diese Krankheitsform durch die verschiedenen Militär-Durchzüge mehr vertreten, so hatte das Garnisonsspital Nr. 1 deren 216 in diesem Quartale. Im April und Mai, weniger im Juni kamen sowohl in den Spitälern, als auch in anderen Anstalten, wo mehr Menschen zusammengedrängt sind, zahlreiche Fälle von Scorbut zur Beobachtung, und auch der Heiltrieb auf den chirurgischen Abtheilungen war in diesem Quartal nicht befriedigend; die Wunden heilten langsam; Erysipel, umfangreiche Zellgewebsentzündungen, selbst Nosocomial-Gangrän wurden in einzelnen derselben als häufige Erscheinungen beobachtet. — Puerperal-Processe kamen in diesem Quartal zu keiner bedeutenden Ausdehnung; im April und Mai waren sie wohl etwas zahlreicher und lieferten z. B. auf der 1. Gebärklinik ein Mortalitäts-Verhältniss von 2%, im Juni dagegen nur 0.9%. Meist waren es Puerperal-Fieber ohne bestimmter Localisation, die sich nur in einzelnen Fällen zu allgemeiner Peritonitis, Metrophlebitis und Endometritis steigerten und tödtlich endeten; die genannte Klinik hatte im April 12, im Mai 13, im Juni aber nur 4 Todesfälle. — Im k. k. Findelhause war der Gesundheitszustand in diesem Quartal ein relativ nicht ungünstiger; im April erkrankten 179, im Mai 159 und im Juni 196, und das Mortalitäts-Verhältniss zur Zahl der Behandelten stellte sich im April auf 39.60 % bei 99 Todesfällen, im Mai auf 38.56 % bei 86 Todesfällen, und im Juni auf 37.20 % bei 96 Sterbefällen; im ersteren Monat waren Bronchial-Catarrhe vorwaltend aber günstig verlaufend, Diarrhöen in minderer Zahl, aber langwierig; im Mai nahmen Diarrhöen an In- und Extensität zu, von 31 Fällen waren 15 letal, und die Zahl der Durchfälle wurde im Juni noch beträchtlicher. Bemerkenswerth machten sich auch in den beiden letzteren Monaten Erisipele, welche meist einen tödtlichen Ausgang nahmen, im Juni hatte man auch 6 Todesfälle in Folge von Nabel-Gangränen. Die Ophthalmoblennorrhoe nahm, wie sonst, auch in diesem Quartal und namentlich im April die vorzüglichste Kranken-Rubrik ein; die meisten Fälle kamen übrigens schon erkrankt in die Anstalt, während der neue Zuwachs im Findelhause selbst nur ein unbedeutenderer war; der Verlauf wich übrigens von dem bisher gewöhnlichen nicht ab. — Der Verlauf der Kuhpocken war befriedigend.

Dr. Philipp Phoebus: Ueber pharmakodynamische Aequivalente für die Hauptbestandtheile der Mineralwässer und über einiges Verwandte. Giessen 1858. 4. 36 Seiten.

Diese bei Gelegenheit des 50jähr. Doctorjubiläums des geheim. Rathes und Professors Dr. F. v. Ritgen von der med. Facultät zu Giessen dem Jubilar übereichte Abhandlung hat vorzugsweise einen formellen Zweck, dessen Erreichung zwar schon vielfältig mit mehr oder minderem Glücke angestrebt wurde, aber noch nie einen so exacten Ausdruck gefunden, wie in dem Vorschlage des Verfassers. Phoebus will nemlich die Würdigung und Classification der Mineralwässer nach den Hauptbestandtheilen mittelst Zahlen und Zeichen beiläufig in der Weise, wie die stöchiometrischen Verbindungen durch die chemischen Aequivalente, Atomgewichte bezeichnet werden, mit dem Unterschiede jedoch, dass, während bei den chemischen Aequivalenten die relativen Gewichtsmengen eines zusammengesetzten Körpers eine Bedeutung haben, welche sich auf sämmtliche Verbindungen der in ihm enthaltenenen einfachen Stoffe mit anderen erstreckt, bei den hier proponirten pharmacodynamischen Aequivalenten eines Mineralwassers ihre Angabe ein abgeschlossenes Ganze bildet. In der Bezeichnung dieser Aequivalente will Verf. sich blos auf die therapeutisch wirksamsten Bestandtheile beschränken und mit Umgehung der entweder der Quantität oder Qualität nach weniger wirksamen, jene in einer solchen Reihenfolge anführen, dass die wichtigsten obenan stehen. Hier ist wieder die (freilich ziemlich precäre) Normaldosis für einen Tag massgebend; je mehr sich nun die Menge eines Bestandtheiles in der gewöhnlichen Dosis eines Mineralwassers für einen Tag, welche Verf. auf zwei Civilpfund annimmt, nähert, einen desto höheren Rang nimmt jener Stoff in der Aequivalentenreihe ein. Nachdem aber die Berechnung der Mineralwasserbestandtheile in Deutschland und anderwärts mit Granen auf ein Civilpfund Wasser stattfindet und die Uebersicht hiedurch erleichtert wird, will Verf. jene Wässer als die normalsten betrachten, welche in einem Civilpfunde halb so viel Gran von diesem Bestandtheile enthalten, als pro die zweckmässig verordnet wird. Demgemäss gruppirt Verf. die Zahlen beispielweise so: für Kohlensäure CO^2 nimmt er 24 gr. in 1 Pfd. an, für Natriumchlorid $NaCl$ 24 gr., für schwefels. Natrum, schwefels. Magnesia, kohlens. Kalk oder Magnesia 12 gr., kohlens. Natrum 7 ½ gr., Jod 3 gr., kohlens. Eisenoxydul 1 gr. u. s. w.; das heisst: die Normaldose für Kohlensäure, Natriumchlorid etc. ist 48 gr., für Jod 6 gr. und wenn 2 Pfd. eines Mineralwassers die eben angegebene Menge der bezeichneten Stoffe enthalten, so enthalten sie die Normaldosis; nach dem Mehr oder Weniger desselben richtet sich dann die Verordnung des Arztes, versteht sich, abgesehen von anderen leitenden Grundsätzen. Verf. gibt ein Beispiel einer solchen Darstellung am Kissinger Rakoczy nach Liebig's Analyse. Der Rakoczi enthält 15 verschiedene Bestandtheile, und zwar 84.73 gr., von denen aber nach Verf. eigentlich nur 6 als wirksamere in Betracht kommen, während die übrigen blos zusammengefasst erwähnt werden können, z. B. die Kieselsäure, das Ammoniak, einige Chlor- und Brommetalle, wobei aber als Summe doch die 84.73 gr. herauskommen. Verf. glaubt, dass seine Darstellung die rascheste Würdigung eines Wassers gewährt und zwar von einem sehr soliden Standpuncte aus, dem der chemischen Analyse; sie gestattet sehr feine pharmakodynamische Vergleiche und dient als Controlle für die angenommene therapeutische Wirksamkeit, sie veranlasst zum Rechnen, lehrt den Werth der chemischen Analyse kennen und die Nothwendigkeit wiederholter chemischer Untersuchungen; am grössten aber ist der Gewinn in Betreff der Classifizirung und Eintheilung der Mineralwässer, ein Vortheil, dem auch wir vollkommen beipflichten. In formeller Beziehung ist die Methode des Verfassers gewiss sehr zu berücksichtigen, wir bekämen auf diese Weise wenigstens eine übersichtliche Eintheilung der Mineralwässer nach chemischen Principien, welche aber in der therapeutischen Wirkung nicht selten ihr Correctiv finden wird. Der Verfasser möge es versuchen, wenigstens eine kleinere Gruppe der Mineralwässer nach seinem Vorschlage zu bearbeiten; ein solcher Versuch wird mehr, als alle theoretischen Auseinandersetzungen einen Fingerzeig geben, ob das Beginnen Aussicht auf Erfolg hat und ob dasselbe jene Vortheile dem Practiker bietet, die Verf. sich davon verspricht. Die Schrift zeigt grosse Kenntniss der Literatur und enthält sonst noch manche treffende balneologische Bemerkungen.

S.

Miscellen, Amtliches, Personalien.

Notizen.

Am 2. August wurde Herr Dr. Anton Drasche, aus Lobendau in Böhmen, als Mitglied des Doctoren-Collegiums in die medicinische Fakultät aufgenommen. — Regierungsrath Prof. Rokitansky wurde bei der am 23. Juli abgehaltenen Wahl einstimmig zum Decane des medicinischen Professoren-Collegiums für das nächste Schuljahr ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Director der geologischen Reichsanstalt, Sectionsrathe Wilhelm Haidinger, den Titel und Charakter eines wirklichen Hofrathes zu verleihen geruht; eine in so hohem Grade verdiente Auszeichnung, dass wir nicht allein dem durch seine gediegenen Leistungen im Gebiete der Naturwissenschaften hervorragenden Manne, sondern auch der ganzen gelehrten Welt, in welcher er der Hauptrepräsentanten einer ist, aufrichtig hiezu Glück wünschen. Haidinger, mit dem auch das Doctoren-Collegium in wissenschaftlichem Verkehre steht, besitzt das grosse Verdienst, dass er, abgesehen von seinen eigenen Forschungen, auch andere, jüngere, tüchtige Kräfte um sich sammelt und zu weiteren gemeinschaftlichen Arbeiten zu veranlassen versteht. Die grossartige Schöpfung der neueren Zeit im österr. Kaiserstaate, die geologische Reichsanstalt, deren ausserordentlicher Einfluss auf die practischen Gebiete des Lebens und im Fache der Medicin, namentlich auf die Balneologie sich immer mehr geltend macht, verdankt ihr Entstehen vorzugsweise der Anregung Haidinger's; ebenso ist fast kein gelehrtes Institut von der kais. Academie der Wissenschaften angefangen bis zur neuerlich gegründeten geographischen Gesellschaft, zu dessen Gründung Haidinger nicht wesentlich beigetragen hätte. Möge Haidinger noch lange unverdrossen wirken und ferner mit beitragen zur erfolgreichen Lösung der vom Kaiser Sich gestellten Aufgabe: »Oesterreich's innere Wohlfahrt und äussere Macht durch zweckmässige Entwicklung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte dauernd zu begründen!«

Laut eines Decretes des hohen Minist. des Innern vom 31. Juli l. J. wird über Ansuchen des k. k. Armee-Ober-Commando's vom 23. Juli dem Herrn k. k. Regierungsrathe und Director Dr. Theod. Helm für die erfolgreich gewesene Mitwirkung zur Gewinnung von Aerzten für den k. k. Militär-Sanitätsdienst, die lebhafte Anerkennung ausgesprochen; ebenso den sich zur Verwendung gestellten Aerzten für ihre loyale Bereitwilligkeit.

Dem Dr. Victor Freiherrn von Lichtenfels wurde vom h. Ministerium des Innern seine Dienstzeit als Secundararzt im k. k. allgem. Krankenhause auf weitere 2 Jahre verlängert.

In Prag wurde die Dienstzeit des Assistenten der zoochemischen Anstalt, Dr. Hegewald, dann jene des Assistenten der ersten medicinischen Klinik, Dr. Kaulich, auf fernere zwei Jahre verlängert und Dr. Kratochvil zum ersten Prosector an der pathologisch-anatomischen Lehranstalt ernannt.

An dem Pester Thierarznei-Institute wird ein zweijähriger Studienkurs eingeführt.

Dem Prof Dr. Seidl in Pest wurde zu einigen Beischaffungen für die pathologisch-pharmakologische Lehranstalt ein Betrag von 90 fl. österr. Währ. angewiesen.

Zur Bedeckung der bei den Krakauer Kliniken im Studienjahr 1858 stattgefundenen Mehrauslagen wurde eine Nachtragsdotation von 2775 fl. C. M. bewilligt.

Dem Dr. Kollar wurde die erste und dem Dr. Fetzer die zweite Assistentenstelle an der Wiener-Augenklinik verliehen. Die Assistentenstelle an der medic. Klinik des Prof. Dr. Oppolzer erhielt der bisherige Secundararzt des Wiener allgem. Krankenhauses, Dr. Gilewski.

Die Gesundheits-Verhältnisse Wiens haben sich auch in dieser Woche wenig geändert, nur gewinnt der gastrische Character immer mehr die Oberhand, so dass neben ihm alle übrigen Krankheitsformen in den Hintergrund treten. Der Krankenstand ist sowohl in als ausser den Spitälern nicht beträchtlich, obgleich die Erkrankungen, namentlich an Diarrhoeen, zahlreich sind. Im k. k. allgem. Krankenhause varirte er in der abgelaufenen Woche zwischen 1708 und 1771, und war am 2. d. M. 1740. Die acuten, entzündlichen Processe haben, obgleich sie Anfangs der Woche (besonders Pneumonien, Pleuritides) etwas zugenommen haben, sich gegen Ende derselben wieder vermindert. Typhen gering an Zahl, doch mitunter schwere Formen; Puerperal-Processe sind etwas häufiger geworden. Heftige, plötzlich auftretende aber gut verlaufende, in einzelnen Fällen von Erbrechen begleitete Diarrhoen und Magen-Catarrhe kamen am häufigsten vor, auch kam ein exquisirter Cholera-Fall mit tödtlichem Ausgange zur Aufnahme; der Kranke war 23 Jahre alt, zu Gumpendorf wohnhaft, und hatte sich erwiesener Massen die Krankheit durch einen Diätfehler zugezogen.

Durch die aus Italien zurücktransportirten Kranken und Verwundeten war, obgleich viele derselben, besonders mit leichteren Uebeln behaftete, durch die k. k. Militär Central Sanitäts-Comission schon aus dem Transport-Sammelspitale in der Heumarkt-Kaserne theils in die Privatpflege abgegeben, theils direct in die Militärspitäler der anderen Kronländer dirigirt wurden, die Krankenbewegung in den hiesigen beiden Garnisonsspitälern im Monat Juli wahrhaft massenhaft, und nur der höchst zweckmässig angeordneten Vertheilung der Kranken und der dadurch verhinderten Anhäufung derselben in Einem Lokale ist es zu danken, dass Epidemien ferne gehalten wurden. Zur Bekräftigung des Gesagten möge nachstehende Tabelle dienen:

Im Monate Juli war im Garnis.-Spit.		Nr. I		in Nr. II
der Totalkrankrankenstand		2679		2497
davon wurden geheilt entlassen	881		1306	
theils in die Privatpflege gegeben theils in die Filiale und in hinter Wien gelegene Spitäler transferirt	1115		550	
gestorben sind	41		27	
somit im ganzen abgegangen		2037		1883
Es verblieben daher am 1. August		642		614.

Personalien.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben dem Ministerialrathe Wilh. Edlen v. Well für seine langjährigen und ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des Leopoldordens, dem Oberstabs- und Chefarzt der III. Armee, Dr. Felix Kraus, in Anerkennung seines belobten, eifrigen und erspriesslichen Wirkens im Zweige des Militär-Sanitätsdienstes allerhöchstihren Orden der eisernen Krone III. Cl., dem Oberwundarzte Josef Burian, des Liccaner Gränz-Infanterie-Regiments Nr. 1 in Anerkennung der Rettung zweier Soldaten vom Tode des Ertrinkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone zu verleihen und dem Ober-Stabsarzt Dr. Franz Hoffmann den Ausdruck Allerhöchstihrer Zufriedenheit bekannt zu geben geruht.

Stabsarzt Dr. Fr. Mandl wurde in den Pensionsstand versetzt.

Erledigungen.

Im chirurgischen Operations-Institute in Wien ist für den nächsten, am 1. October d. J. beginnenden zweijährigen Lehrcurs ein oberösterreichisches ständisches Stipendium mit dem Genusse jährl. 315 fl. Oe. W. und einem Wohnungszinsbeitrag für einen in Oberösterreich gebornen Doctor der Medicin, welcher sich über einen ausgezeichneten Fortgang in den Studien, so wie über Mittellosigkeit und tadellose Moralität ausweisen kann, zu verleihen. Die mit den erforderlichen Documenten belegten Gesuche sind längstens bis 15. d. M. dem vereinigten Landes-Collegium in Linz vorzulegen.

Im Civil-Spitale in Zara ist die Stelle eines chirurgischen Assistenten, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 315 fl. österr. Währ. nebst freier Wohnung verbunden ist, erledigt, Bewerber um diese Stelle haben ihre in üblicher Weise documentirten Gesuche bis 25. d. M. bei der k. k. Kreishauptmanschaft in Zara zu überreichen.

In Strassnitz, im Hradischer-Kreis Mährens, ist die Arztesstelle für die Gebirgs-Gemeinden des Strassnitzer-Amtsbezirkes mit dem Wohnorte Welka und der Besoldung jährlicher 200 fl. österr. Währ. und der Zutheilung eines Impfbezirkes aus dem Gut Strassnitzer Contributions-Geldfonde systemisirt und zur Besetzung dieser Stelle ein Concurs ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre instruirten Gesuche bis letzten d. M. bei dem k. k. Bezirksamte zu Strassnitz einzubringen.

Aufforderung.

Die Herren Collegen, welche sich mit Galvanocaustik beschäftigten, ersuche ich ganz ergebenst, mir ihre Erfahrungen freundlichst mittheilen zu wollen, damit dieselben in eine neue Ausgabe aufgenommen werden können. Durch gefällige Weiterverbreitung dieser Zeilen würden mich die hochgeehrten Herren Collegen Redacteure medicinischer Zeitschriften dankbarlichst verpflichten.

Breslau, den 20. Juli 1859. **Middeldorpf.**

Berichtigung.

Wir ersuchen, in der letzten Nummer nachstehende Druckfehler berichtigen zu wollen: Seite 510, Zeile 5 von unten ist zu lesen: welcher statt welche; S. 511, Z. 6 von unten: einzuheizen statt mitzuspritzen; S. 511, Z. 18 von unten: unehelichen statt unehrlichen; S. 512, Z. 5 von oben: derselben statt demselben.

Druck von Anton Schweiger in Wien.